

**Modul:**

**Technik und Philosophie -  
Körperwandlungen**

**Sekundarstufe**

**I/II**

**Klassenstufe:**

**9-12/13**

**Fächer:**

**Ethik, Philosophie**

**Leitidee**

Wie verändert Technik das Bild vom menschlichen Körper? Anhand dieser Frage beleuchtet das vorliegende Modul einen Teilbereich der philosophischen Anthropologie. Ziel ist es, technische Neuerungen nicht bloß als Arbeitserleichterungen vorzuführen; vielmehr sollen die dem konkreten technischen Objekt immanenten Konzepte von Mensch, menschlichem Körper und Welt herausgelöst und kritisch hinterfragt werden (→ Möglichkeiten zur Differenzierung). Das Modul trägt auf diese Weise zur Emanzipation von scheinbarer Alternativlosigkeit (in der Technik) bei, insofern es den Konstruktionscharakter von Menschen-, Körper- und Weltbild thematisiert. Dabei ist es nicht das Ziel, eine vertiefte philosophische Auseinandersetzung mit der Thematik anzusteuern, sondern vielmehr Anregungen zu geben, über die Vorstellungen von Technik und Körper in verschiedenen Epochen nachzudenken.

**Allgemeine Bemerkungen - Sachinformation**

Technikphilosophie ist eine Schnittstelle von sich überlagernden philosophischen Ansätzen: rechtsphilosophische Überlegungen lassen sich ebenso anstellen und mit der Technik(-philosophie) verbinden wie Fragen nach dem Verhältnis von Mensch und Technik oder solchen nach den Modifikationen und Wandlungen hinsichtlich der (biologischen) Entwicklung, Persönlichkeit und Freiheit (Anthropologie), dem spezifischen Sein im technischen Zeitalter (Ontologie) oder auch den dadurch bewirkten epistemologischen Veränderungen (Wissenschaftsphilosophie, Medienphilosophie).

Das hier vorliegende Modul konzentriert sich auf die Technikphilosophie in ihrer Nachbarschaft zur Anthropologie und hier insbesondere auf das sich durch Technik und Technologie verändernde Bild vom menschlichen Körper. Dabei steht ein Körperteil im Fokus der Auseinandersetzung: die menschliche Hand. Sie wird exemplarisch in drei Phasen untersucht:

1. Die vorindustrieller Phase wird exemplarisch anhand zweier Hand-Darstellungen vorgeführt: zum einen die Hand in Manuskripten (Hand Gottes, Guidonische Hand) und zum anderen die Hand im Rahmen des Buchdrucks (A. Dürer). Die Hand im Manuskript besaß vorwiegend Memorialfunktion (findet sich also in epistemologischen Zusammenhängen wieder, Guidonische Hand) bzw. hatte symbolischen Wert (Hand Gottes), der sich aus der Schöpfungsgeschichte herleitet (Gn 1). Die typographische Hand (A. Dürer), also die Hand im Buchdruck, ist die vermessene Hand; Grund für ihre Vermessung ist der Anspruch auf eine wirklichkeitsgetreue Abbildung, zu erkennen an den Studien zu den Größenverhältnissen (Kreise um die einzelnen Fingerglieder, Einfügung von Skalen). Die heuristischen bzw. symbolischen Bedeutungen, die sich mit der menschlichen Hand verbinden, werden somit von einer Hand in ihrer physiologischen Dimension verdrängt.

2. Der metrische Aspekt wird in der industriellen Phase ausgeweitet. Franz Kafka hat in seiner Tätigkeit für die Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt einen Bericht verfasst (1909), der sich mit den Gefahren von Handverletzungen bei der Arbeit an Hobelmaschinen befasst. Der versehrte oder gar abgetrennte Körperteil wird in ein unmittelbares Verhältnis zu seinem

Versicherungswert gestellt. Damit wird die Vermessung des menschlichen Körpers in seiner möglichen Ökonomisierung zugespitzt. Diese finanziellen Aufwendungen und Entschädigungen, an denen der menschliche Körper nun gemessen wird, dissoziieren nicht nur den theologischen „Schöpfungskörper“ vom „Arbeitskörper“, sondern nun auch den Arbeitskörper selbst von seiner ökonomisch vermessenen Tausch-Dimension.

3. In der sog. postindustriellen (digitalen) Phase schließlich steht der menschliche (physische) Körper mit dem digitalen Körper in Wechselwirkung; dabei zielt der binäre digitale Körper auf die Loslösung des physischen Körpers von seiner materiellen Grundlage ab, insofern der digitale Körper als Matrix für die Generierung unendlich vieler Körper beschrieben werden kann.

### **Didaktische Überlegungen**

Das Modul sorgt sich nicht um große Namen in der Philosophie; im Gegenteil: Es werden Bilder und Texte miteinander kombiniert, die auf den ersten Blick kaum bis gar nichts mit Philosophie zu tun haben. Dies ist als Ausgangspunkt ausdrücklich so gewünscht: Das Modul verfolgt in didaktischer Hinsicht das Ziel, die Schüler\*innen zum selbstständigen Philosophieren anzuregen. Dazu ist eine sachliche Unvoreingenommenheit unabdingbar. Das Vorgehen ist daher zunächst frei assoziativ, d.h. die Schüler\*innen werden angehalten, ihre ganz eigenen Beobachtungen festzuhalten, vorzutragen und der Lerngruppe zur Diskussion zu stellen. Erst in einem anschließenden Arbeitsschritt werden die Schüler\*innen an einer präziseren Sprachverwendung und damit an der gedanklichen Differenzierung arbeiten.

### **Kompetenzen**

fachspezifische Kompetenzen: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Handlungskompetenz  
kulturelle Kompetenzen: Ausbildung von Ambiguitätstoleranz, Binnendifferenzierung von Gesellschaft, Mensch und Kultur als Ergebnis von Interpretationen

### **Lehrplanbezüge**

Ethik Gymnasium 9 (Die Welt – Wissenschaft und Technik), Ethik Gymnasium 11/12 (Anthropologie), Philosophie Gymnasium 11/12 (Anthropologie – das Menschenbild in der Denkgeschichte), Ethik Gemeinschaftsschule 9/10 (Die Welt – Wissenschaft und Technik), Ethik Gemeinschaftsschule 11 (Person-Sein/Personalität), Ethik Gemeinschaftsschule 12/13 (Anthropologie)

### **Zeitliche Planung**

4-6 Stunden

## Unterrichtsschritte

**1. Unterrichtsschritt:  
Körpervorstellungen. Von der  
vorindustriellen Zeit bis ins  
Zeitalter der Digitalisierung.**

**2. Unterrichtsschritt: Denken in  
Sprache I**

**3. Unterrichtsschritt: Denken in  
Sprache II**

**4. Unterrichtsschritt:  
Präsentation der Ergebnisse  
(Denken in Sprache III)**

## Didaktische-methodische Kommentare

Anhand der Folien 1-4 (→ Material 1) sowie dem Auszug aus Franz Kafkas „Bericht der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt“ (→ Material 2) werden die vier eingangs skizzierten Phasen des Körperwandels vorgestellt. Dabei konzentriert sich der Überblick auf die Hand. Die Arbeit erfolgt frei und assoziativ. Die Schüler\*innen werden angehalten, ihre ganz persönlichen Ansichten festzuhalten bzw. mit der Lerngruppe zu diskutieren.

Die Schüler\*innen setzen sich mit ihren ersten Assoziationen (= Version 1) auseinander (→ Material 3). Dabei richtet sich der Fokus der Auseinandersetzung auf die sprachliche Umsetzung. In einem ersten Schritt sollen hierbei alle Adjektive und Modaladverbien, soweit sie in den Assoziationen Verwendung gefunden haben, unterstrichen werden. In einem zweiten Schritt dann werden die identifizierten Adjektive und Adverbien präzisiert (= Version 2). Dies kann beispielsweise anhand eines Lexikons zur Wortbedeutung und zur Etymologie erfolgen. Wichtig wäre dabei, dass sich die Schüler\*innen durch das Lexikon inspirieren lassen sollen; eigene Lösungen für die Präzisierung von Worten sind dem entsprechenden Lexikoneintrag in jedem Fall vorzuziehen.

Jeweils zwei Schüler\*innen bilden ein Tandem für die 2. Phase der Überarbeitung: Die beiden (vorläufigen) Versionen (Version 2) werden ausgetauscht und gegengelesen; Hinweise zu Unklarheiten werden an den Rand notiert und anschließend in einem Gespräch geklärt, die Korrekturen – sofern diese den betreffenden Schüler überzeugen – werden schließlich eingearbeitet (= Version 3). Es steht der Lehrkraft frei, wie häufig diese Arbeitsschritte zu Spracharbeit durchlaufen werden.

In einem letzten Schritt werden die Versionen 1-3 von einzelnen Schülern exemplarisch vorgestellt und Veränderungen im Textverständnis festgehalten sowie in der Lerngruppe und unter Bezug auf die Veränderungen im Bild von der menschlichen Hand besprochen und mit Blick auf mögliche Wandlungen im Bild vom menschlichen Körper insgesamt erweitert.

## Möglichkeiten der Differenzierung

Eine mögliche Differenzierung der erarbeiteten Ergebnisse ergibt sich insbesondere für die Zeit der Industrialisierung. Der industrialisierte (arbeitende) Körper wird in zunehmendem Maße durch die Maschine verdrängt, wenn nicht gar entrechtet. Dies spiegelt sich zum einen in der komplexen arbeitsrechtlichen Stellung des menschlichen Körpers mit seinem langwierigen Prozess der gesetzlichen Regelung (z.B. Pausen- und Arbeitszeitenregelungen, Formen der Ausbeutung, Verfügungsgewalt durch den Arbeitgeber) und zum anderen in den vermehrt auftretenden „Einprägungen“ der industriellen Arbeit in den menschlichen Körper etwa in Form von spezifischen Erkrankungen (Staublunge und Silikose, Lungenkrebs, Skelettschäden u.a.m.). Als Materialgrundlage bieten sich hierfür nicht nur Texte (z.B. Franz Kafka: In der Strafkolonie, Johannes Kühn: Der Bergmann I), sondern auch Fotografien, Filme (Charlie Chaplin: Moderne Zeiten [1936]) und Malerei (Adolph von Menzel) an.

### **Medien und Literatur**

Giorgio Agamben: Homo sacer, II,1: Herrschaft und Herrlichkeit. Zur theologischen Genealogie von Ökonomie und Regierung. Berlin 2010.

Klaus Wagenbach: Franz Kafka. 2015.

Mathias Greffrath: Ausbeutung 4.0: Die Digitalisierung des Menschen, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 1 (2021) (<<https://www.blaetter.de/ausgabe/2021/januar/ausbeutung-40-die-digitalisierung-des-menschen>>, zuletzt aufgerufen am: 1.12.2021)

### **Ideen zur Weiterarbeit**

Modul Kunst und Industriekultur

### **Außerschulische Lernorte**

--

## **ANHANG**

### **MATERIALIEN**

Material 1: Hände (Folie 1-4)

Material 2: Franz Kafka: Bericht der Unfall-Versicherungs-Anstalt (1909, Auszug)

Material 3: Verlaufsplan Spracharbeit